

Ungarische Volksschule.

Herausgegeben durch eine Verbindung von Lehrern.

Zugleich Organ mehrerer Lehrervereine,

Unter Mitwirkung von Seminarlehrern und anderen namhaften Schulmännern
des Vaterlandes

redigirt von

Johannes Eberspanger,

Professor und Seminarvorstand.

Alle Geldbeträge sind an Vereinspräsidenten
M. K u ö b e l, Lehrer in Oberschützen zu senden.
Die „Ung. Volksschule“ erscheint jeden Samstag.
Preis: ganzj. 4 fl.; halbj. 2 fl. 39 kr., viertelj.
1 fl. 20 kr. — **Inserate:** Für die Zeitspalt
oder deren Raum 10 kr.

Pränumeranten haben Vorzugspreise.

Alle den Inhalt des Blattes betreffende Bei-
träge ersucht man frankirt an den Redakteur
gelangen zu lassen.

Redaktion: Oberschützen, Eisenburger Comit.
Diese Schulzeitung hat in streng patriotischer
Weise zu wirken. Persönliche Angriffe und Leiden-
schaftlichkeit sind grundsätzlich ausgeschlossen.

An unsere geehrten Abnehmer!

Wir ersuchen zum letzten Male um schleunigste Begleichung der Rückstände, widrigenfalls wir dieselben mit Postnachnahme einheben und den betreffenden Herren Abonnenten dann selbstverständlich eine Mehrzahlung von 16 kr. an Nachnahmegebühr erwachsen würde.

Die Administration der „Ungarischen Volksschule.“

Die ungarischen Ersatzlehrkurse.

Daran, daß die ungarischen Lehrer fremder Zunge die Landessprache kennen resp. sich aneignen müssen, zweifelt wol kein nüchtern-denkender Patriot. Meinungsverschiedenheit herrscht nur hinsichtlich der Durchführungsweise. Es gibt Leute, welche für die Idee der Ersatzlehrkurse eingenommen sind, aber auch solche, welche von diesen Kursen wenig oder gar nichts halten. Letztere halten dafür, daß die betreffenden Lehrer, natürlich bei genügender materieller Unterstützung in einem nach eigenem Ermessen gewählten Orte aneigneten. Und es wäre zweifelsohne zweckmäßig, wenn die des Ungarischen nicht mächtigen Lehrer in eine ung. Gemeinde gingen und sich dort die Kenntniß der Staatsprache auf dem Wege der Konversation erwürben.

Aber die Sache hat doch auch noch ein Häkchen. Ein Lehrer, der im Ungarischen gar keine Vorkenntnisse besitzt, der vom System der ungarischen Sprache keine Ahnung hat, kann sich dieselbe innerhalb weniger Wochen nicht aneignen. Der Bedauernswerte würde sich vergebens mühen und auch die ihm zur Verfügung gestellten Summen wären in den Wind gestreut. Auf diesem Wege können nur solche Lehrer ungarisch lernen, welche die Sprache bereits verstehen und bei denen nur noch

die notwendige Uebung fehlt. Und auch bei diesen ist eine gewisse Planmäßigkeit erforderlich, wenn der Erfolg gesichert sein soll. Meiner Ansicht nach wäre es angezeigt, solche Lehrer zu kernerungarischen Lehrern zu schicken, aber an je einem Ort nur einen, damit er stets gezwungen sei, ungarisch zu sprechen. Die ung. Lehrerschaft bringt sicherlich recht gerne das patriotische Opfer, daß sie bei geringer Entlohnung der Mühe an der Magharisirung der nichtungarischen Lehrer in Ungarn sich beteilige. Das wäre übrigens für die Betreffenden auch eine solche Auszeichnung, daß man dazu nur die vorzüglichsten Lehrkräfte auserwählen dürfte.

Warum die Lehrer aber gerade zu Lehrern gegeben werden sollen? Weil wir es für nötig erachten, daß die Betreffenden nicht nur die gewöhnliche Umgangssprache erlernen, sondern auch die technischen Ausdrücke der Pädagogik sich aneignen und in ungarischer Schulluft sich heimisch fühlen lernen. Aber wir müssen wiederholt betonen, daß diese Art des ung. Sprachunterrichtes der Lehrer planmäßig vor sich gehen müßte, weil sonst nichts erzielt wird und die kompetenten Behörden zu materiellen Unterstützungen sich nicht leichtlich verstehen, wenn die Ueberwachung schwer oder unmöglich, oder aber das Resultat ein zweifelhaftes ist.

Der Plan, daß man den Lehrern Reisepauschalien gewähre und den Modus der Sprachenerlernung denselben freistelle ist aber auch darum zu verwerfen, weil dies leicht zu Verdächtigungen Anlaß bietet. Und planlose Arbeit ist ohnehin in den meisten Fällen eine Sisyfus-Arbeit. Wer übrigens die ungarische Sprache frei von jedem beengenden Zwange erlernen will, der tue immerhin — auf eigene Kosten.

Und jetzt übergehen wir auf die Ersatzlehrcurse. Diese sind unentbehrlich für alle Lehrer, welche die Theorie der ung. Sprache gar nicht oder nur in sehr geringem Maße inne haben. Man kann zwar durch eisernen Fleiß jede Sprache privatim erlernen, so auch die ungarische, aber wenn man dies bei fachmännischer Anleitung tun kann, wird das Ziel leichter und schneller erreicht. Darin ruht das Segensvolle der ung. Sprachkurse. Mit der Leitung derselben pflegt die Regierung Seminarlehrer, also Fachmänner zu betrauen, welche sich aus Beruf mit dem zu lehrenden Gegenstande nicht nur wissenschaftlich, sondern auch praktisch, speziell auch methodisch beschäftigen.

Unserer Ueberzeugung nach muß man bei dem in Rede stehenden Unterrichte auf Folgendes achten:

1. Daß die Lehrer die ung. Sprache richtig aussprechen lernen;
2. daß sie die Wort-, Formen- und Satzlehre, die Stilistik und Literatur der vaterländischen Sprache sich aneignen;
3. daß sie sich so in die Sprache hineinleben, daß sie nicht nur ungarisch sprechen sondern auch unterrichten können.

Wenn die ung. Sprachkurse dies Ziel erreichen können, werden die Gegner der Kurse nicht mehr behaupten, daß das darauf verwendete Geld hinausgeworfen sei. Um aber den Erfolg zu sichern, ist wol noch Manches zu berücksichtigen. Z. B.

1. Die Leitung der Kurse darf nur fachgewandten, bewährten Händen anvertraut werden. Stümperei und Experimentiren schadet jeder Sache; ein oberflächlicher, unmethodischer Unterricht kann selbstverständlich nur sehr dürftige Resultate erzielen.

2. Die Sprachkurse dürfen nicht überfüllt sein. Es ist wahrscheinlich, daß die vorjährigen Ersatzkurse darum so vielfach angegriffen wurden, weil dabei die Grenzen des Möglichen überschritten wurden. In Arad meldeten sich 730 Lehrer, aufgenommen wurden 306, Unterricht erteilten 2 Professoren, kamen also auf einen 153 Hörer!!! In Klausenburg waren bei 7 Professoren 345 Hörer auf einen kamen 22. In Kosnes kamen bei 122 Hörern und 3 Lehrern auf einen 41; in Székelykeresztur von 206 Hörern bei 3 Lehrern auf einen 41. Wenn man hört, daß man einem Lehrer 153 Hörer zuweist, dann ist es kein Wunder, wenn man den Erfolg zu bezweifeln wagt. Unserer Ansicht dürfen einem Professor nicht mehr als 20—30 Hörer zugewiesen werden. Es hilft nichts, wenn die Aneignung der ung. Sprache nur pro forma geschieht, dies ist aber bei Ueberfüllung der Kurse sicherlich der Fall. Darum kann man mit Recht fordern, daß man einem Lehrer des Kurses nicht zu viele Hörer zuweise!

3. Die Hörer des Kurses müssen mit Berücksichtigung ihrer Vorkenntnisse in Klassen geteilt werden, weil sonst die Vorgeschrifteneren im Fortschritte gehindert werden, die Schwächeren aber bei rascherem Vorgehen zurückbleiben.

4. Mit dem theoretischen Unterrichte muß die praktische Sprachübung Hand in Hand gehen. Lehrer und Hörer sollen unter sich ungarisch verkehren, auch ist notwendig, daß die Hörer sich in ung. Unterrichte üben.

5. Damit der Erfolg vollkommen gesichert werde ist es unerlässlich, daß dieselben Hörer mehrere Jahre hindurch Unterricht genießen und so stufenweise in die Kenntniß der ung. Sprache eingeführt werden.

6. Es soll nicht nur dafür gesorgt werden, daß die seit 1872 angestellten Lehrer, die dazu verpflichtet sind, die ungarische Sprache erlernen, sondern auch dafür, daß die älteren Lehrer, welche die Aneignung der ungarischen Sprache für ihre patriotische Pflicht hatten, Gelegenheit zu bekommen die Staatsprache erlernen zu können. Daß diesbezüglich auch bei den älteren Herren der beste Wille vorhanden ist, wissen wir aus Erfahrung. Ungefähr die Hälfte derer, die am vorjährigen Kurse zu Oberschützen teilnahmen, ist hieher zu rechnen. Und auch die in Arad zurückgewiesenen 324 Lehrer gehören sicherlich in dieselbe Kategorie. Ist es nicht ein Fehler, wenn nicht Vorkehrung getroffen wird, daß die Lehrer, die die ung. Sprache freiwillig erlernen wollen, hiezu keine Gelegenheit finden? Wir müssen dies als einen großen Fehler bezeichnen. Wir sind überzeugt davon, daß wenn die Regierung zu diesem Zwecke vom Reichstage Kredit verlangt, dieser mit Begeisterung gewährt wird. Und wenn nicht? Wozu ist die patriotische Opferwilligkeit vorhanden? Die ungarländischen Jurisdiktionen, Korporationen und einzelne Patrioten sollen dem schönen Beispiele des eisenburger Komitates folgen, wo Komitat, Diözesanbischof, Seniorat, Ge-

meinde und Einzelne um die Wette zu diesem Zwecke Opfer bringen. „Talpra magyar, hi a haza, az itt az idő, most vagy soha!“ (Auf Ungar, das Vaterland ruft; die Zeit ist da, jetzt oder nie?)

Ebenpanger.

Ungarischer Sprachunterricht in Schulen mit deutscher Unterrichtssprache.

(Achtundzwanzigste Fortsetzung.)

Vedd elő a táblát és a palavesszöt! Irj a táblán! Mit csinálsz? (Irok.) Hol irsz? (A táblán.) Mivel irsz? = Womit schreibst du? (A palavesszövel irok.) Vegyétek elő az irkákat! Tollat és tintát elő! Irjatok! Mit csináltok? (Mi irunk.) Hova irtok? (Az irkába irunk.) Mivel irtok? (Tintával és tollal irunk.)

Die Anhängsilbe **val vel** bedeutet im Deutschen **Mit**. Bei tieflautenden Wörtern wird **val**, bei hochlautenden **vel** angehängt. Ist der letzte Laut des Wortes ein Mitlaut, so wird derselbe verdoppelt und das **v** in **val vel** entfällt.

Kivel jössz az iskolába? (Julival, Jánossal, Therézzel stb.) Kivel mégysz haza? (Gyulával, Ferenczel, Emillel stb.) Kivel ülsz egy padban? A harmadik padba kijönn! Kivel jöttél ki? Beszélni = sprechen Beszélj velem! Én is beszilek veled. Vele lehet beszélni. Velünk nem lehet beszélni. Veletek igen. Velük nem mindig beszélhetünk. Velem = mit mir; veled = mit dir; vele = mit ihm, ihr; velünk = mit uns; veletek = mit euch; velük = mit ihnen.

Veled nem szereték játszani, inkább Ferivel játszom. Miért nem játszol velem? (Mert nem vigyázol a játékrá = Weil du nicht auf das Spiel acht gibst.) A tanulással nem szabad felhagyni! A ki nem dolgozik, az ne is egyék. Hozd ide a botot? Mit lehet tenni a bottal? (A bottal ütni lehet; a bottal mutatni lehet stb.) Tartsd (haste) kezdeddel a botot! Mutass a bottal a nagy táblára! Mivel irunk a nagy táblára. (A nagy táblára krétával irunk.) Kivel tanulsz? Kivel ülsz? Kivel rajzolsz? Kivel irtok? Kivel olvastok? Kivel számoltok? Kivel megytek sétálni? Tartozni = schuldig sein. Mivel tartozol szülőidnek? Hála = Danf. (Szülőimnek hálával tartozom.) Isten veled! Én a tanulással felhagyok. (Höre auf.) Én edes atyámmal Szombathelyre utazom. Ki megy veletek? Ha Isten velem, ki

lehet ellenem. Isten önökkel! — Gott mit Ihnen! Die Schreib- und Leebungen ergeben sich von selbst.

(Fortsetzung folgt.)

Die Schul-Sparkassen in Ungarn.

Aus der Brochüre von Bernhard Franz Weiß. (Ende Juni 1879.)

Motto's:

Stefan Széchenyi sagte: „Seien wir überzeugt, daß mehr oder weniger Jeder unter uns, ja jeder Sohn unseres Vaterlandes, Retter unseres Stammes, Volkstater unserer Volksfamilie, Glorifikator unserer Nation sein kann! darum fülle jeder Ungar seinen Platz aus als treuer Arbeiter.“

Franz Deák sagte von den Schulsparkassen: „Auch ich befaßte mich mit dem Gegenstand, er ist ein alter Wunsch von mir.“

Anton Esengery sagte in der Schul-Kommission: „Wenn nirgend in der Welt Schul-Sparkassen beständen, müßte man sie doch bei uns errichten.“

(Fortsetzung.)

XVI. Pécs. Hier manipulirt in der königlichen staatlichen Oberrealschule der Direktor Albert Vész die Sparkasse. 53 Schüler haben 373 fl. 76 kr. erspart. Der Direktor schreibt: „Unsere Schulsparkasse hat auch in diesem Jahre ohne Aufsehen ihre Tätigkeit fortgesetzt. Es freut mich konstatiren zu können, daß sie immer mehr und mehr segensreiche Früchte trägt. Viele haben heuer bereits ansehnliche Beträge behoben, welche sie seit 5 Jahren kleinweise zu dem Zwecke erspart hatten, um nach Ablegung der Maturitäts-Prüfung zur Fortsetzung ihrer Studien nach Budapest gehen zu können, welchen Zweck sie mit Hilfe der Schulsparkassen auch erreichten. Als ein weiteres sehr erfreuliches Moment erwähne ich, daß nach der Katastrophe von Szegedin, als ich unsere Jugend zur Unterstützung der Ueberschwemmten aufforderte, Viele ihre Ersparnisse zu diesem Zwecke verwendeten. 16 Schüler entnahmen damals der Sparkasse 17 fl. 91 kr. für die Szegediner. Welch großen moralischen Wert eine solche Spende hat, das weiß jeder Schulmann.“

XVII. Aus Kimaßombat meldet Direktor Johann Fábry, daß in der dortigen höheren Mädchen-Lehranstalt heuer 26 Schülerinnen 169 fl. 97 kr. erspart haben, und fügt hinzu: „Die Schulsparkasse besteht bei mir nunmehr schon im sechsten Jahre. Während die heilsame Institution sich allenthalben im Lande Terrain gewinnt — denn es ist ganz unmöglich, von dem pädagogischen Werte derselben nicht überzeugt zu sein, wenn sie auf der Basis freiwilliger Beiträge und der Fruktifizierung der eigenen Arbeit geführt wird — muß gleichwol noch geraume Zeit verfließen, bis das große Publikum sich dafür in dem Maße interessiert, als es die Sache selbst vom pädagogischen, wie vom volkswirtschaftlichen Standpunkte erheischt. Wir hören die Klage, daß die Familienkreise der Schule nur ausnahmsweise hilfreiche Hand bieten, ja nicht selten sogar

gegen die Institutionen derselben Stellung nehmen. Es wäre also dahin zu wirken, daß der Indifferentismus, sowie der Antagonismus ein Ende nehmen.“

XVIII. S.-A. Ujhely. In der dortigen reform. Mädchenschule manipulirt die Schulsparkasse der Direktor Andreas Horváth. Es ersparten heuer 23 Schülerinnen 60 fl.; die Gesamtsumme der Einlagen aus den vorhergehenden Jahren beträgt 457 fl. 26 kr. Der Direktor fügt Folgendes bei:

„Es ist eine bekannte Tatsache, daß bei unserer Nation jede neue Einrichtung auf große Hindernisse stößt. So finden auch die Schulsparkassen noch immer nicht jene Unterstützung, deren sie sich in anderen Ländern schon seit Jahren erfreuen. Freilich liegen Handel und Industrie, die Geld ins Land bringen, noch sehr brach und sind geringfügig; hauptsächlich in unserer Gegend ist Baargeld sehr rar und das ist der Grund, daß diese segensreiche Institution dermalen noch nicht allgemein Anklang findet; andererseits sind aber hieran auch die Lehrer schuld, denn das Unternehmen ist mit Zeitverlust und Mühehaltung verbunden, vor welcher sich manche scheuen. Während meiner fünfjährigen Wirksamkeit ist mir noch kein Fall vorgekommen, daß ein Kind auf unerlaubte Weise Geld verschafft hätte; ebensowenig hat die Institution zu Reibungen, zu Neid, Lügenhaftigkeit, Vordering der Disziplin oder zu sonstigen moralisch nachteiligen Angewöhnungen Anlaß gegeben; Mißtrauen seitens der Eltern gegen mich ist nicht entstanden, da jedes Kind zwei Einlagebogen hat, deren einer in seinen, der andere in meinen Händen ist; dadurch erziele ich, daß jede Fälschung sofort wahrgenommen werden müßte. Es liegt aber auch nichts fern. Sowie ich eine Einlage übernehme, trage ich dieselbe in beide Bogen ein und sobald der Betrag 1 fl. ausmacht, schicke ich denselben mit dem Einlagsbüchel in die Sparkasse. Das Minimum der Einlagen ist 2 Kreuzer. Die Einlagen nehme ich immer nach dem Unterrichte entgegen und verrechne selbe einzeln. Die Behebung der Einlagen ist ganz und gar der Wolmeinung der Eltern anheimgelassen. Die Eltern haben bisher die Schulsparkasse nicht in Anspruch genommen.“

XIX. Aus Sommerein weist der dirigirende Lehrer Franz Gyubek von acht Schülerinnen eine Einlage von 264 fl. 30 kr. aus und setzt hinzu: „Ueber den Stand der Schulsparkasse an unserer höheren Mädchenschule wollen wir nur bemerken, daß diese nützliche Institution von den Zöglingen immer mehr und mehr benützt wird und auch der Zustimmung und Unterstützung der Eltern sich erfreut.“

XX. Sümegh-Mihálysa. Hier manipulirt in der Gemeinde-Volksschule der Lehrer Josef Tóth bereits seit vier Jahren die Schul-Sparkasse. Es wurden von 51 Schülern 272 fl. 74 kr. eingelegt. Herr Tóth schreibt: „Die materielle Ersprießlichkeit der Institution liegt in den obigen Ziffern ausgedrückt; ziehen wir aber auch die durch dieselbe veranlaßten Ersparnisse des manipulirenden Lehrers in Betracht, so würde ich dem Institute für weit mehr Dank schuldig sein. Ueber die moralischen guten Seiten heute noch ein Loblied zu singen, wäre überflüssig; aber ein zwei wichtigere Momente muß ich im Interesse der Sache erwähnen. Neid, Selbstsucht, Dieberei und sonstige Lasten, — deren sich bei schlechter Manipulation der Schulsparkasse allerdings Eines oder das Andere entwickeln könnte wie wir ja z. B. auch durch ein an sich sehr nützlich, scharfes Messer Schaden nehmen können — von allen diesen Lasten, sage ich, hat sich bis jetzt, also seit fünf Jahren, keines gezeigt. Und es ist meine volle Ueberzeugung, daß sie sich auch niemals und nirgends entwickeln werden, wenn wir die Institution nicht überschätzen, sie nicht auf Kosten der übrigen Tugenden

häßseln und forziren. Was die Selbstsucht anbelangt: zur Unterstützung der Szegediner Ueberschwemmten haben auch viele arme Kinder aus ihren Einlagen beigetragen. Große Freude macht es mir, daß sich Mädchen wohlhabender Familien finden, die, durch das Institut angespornt, kleine Geflügelzucht oder Gartenbau treiben und den Erlös aus ihrer eigenen Hände Arbeit in die Sparkasse bringen. Ich habe einen Knaben, der den größten Teil seines Kapitals behoben hat und damit Kompagnon seines Vaters geworden ist."

XXI. Szeghárd. Herr Direktor Johann Krämer berichtet, daß in der dortigen Gemeinde Bürger- und höheren Mädchenschule fünf Lehrer die Schulsparkasse pflegen; 84 Schüler haben 244 fl. 34 kr. gesammelt. Das Schreiben fügt bei: „Das Publikum nimmt unsere Aufforderung zumeist mit Begeisterung auf; die Eltern geben den Kindern nicht nur gerne ihre Zustimmung, sondern ich habe auch schon mehrere Dankesäußerungen empfangen. Die ausgewiesene Summe ist das Resultat von 18 Wochen und ist dabei die eigentümliche Erscheinung zu vermerken, daß der Betrag nicht so sehr von den an Verschwendung gewöhnten Kindern der wohlhabenden, als vielmehr von jenen der mittleren und armen Bevölkerungsklassen gesammelt wurde.

XXII. In Székesfehérvár, wo in der städtischen Ober-Realschule unter Kontrolle des Direktor Dr. Mathias Zath der Lehrer Salomon Strauß die Schulsparkasse gebahrt, haben 35 Schüler 54 fl. 66 kr. eingelegt. Der Berichterstatter fügt kurz bei: „Hindernisse sind mir in diesem Jahre keine vorgekommen.“

XXIII. T.-Bánhegyes. Johann Rutlik jun., der evang. Seelsorger, schreibt, daß 31 Knaben und 42 Mädchen 17 fl. 87 kr. erspart haben und fügt hinzu: „Da wir die Armuth unserer Bevölkerung kannten, haben wir uns lange nicht getraut, die schöne Idee zu verwirklichen. Am 1. November vorigen Jahres gingen wir in Gottes Namen daran; unser Lehrer Herr Ferd. Kunder übernahm bereitwilligst die Manipulation und schon im verfloffenen Schuljahre sahen wir den Erfolg, der unsere Erwartungen übertraf. . . .“

XXIV In Bär-Palota führt in der israelitischen Volksschule der Lehrer Moriz Fischler die Kasse. 69 Kinder haben 175 fl. 17. kr. gesammelt. Der dortige Ober-Rabbiner Abraham Singer äußert sich über die Schulsparkassen folgendermaßen:

„Drei Jahre sind bereits verfloßen, seitdem an unserer Lehranstalt die Schulsparkassen ins Leben gerufen wurden, ein Zeitraum, der genügend ist, daß sich ein aufmerksamer Beobachter von dem Werte oder Nachteil der Institution überzeugen kann. Und wenn wir nun am Schluß des dritten Gebahrungsjahres nach bestem Wissen und Gewissen die Ueberzeugung gewonnen haben, daß sie Aneiferung zur Sparsamkeit, Förderung der Nächstenliebe, ein Fundament der Vortätigkeit und die Beredlung des Herzens bedeutet, dann widerlegt dieser tatsächliche Erfolg selbst die größten Gegner zur Genüge.

Die von den Widersachern der Schulsparkassen so oft vorgebrachten Bedenken haben den Schreiber dieser Zeilen bewogen, die Manipulation mit Argusaugen zu überwachen und die Einlagen und deren Verwendung mit Aufmerksamkeit zu verfolgen. Ich habe hiebei von allen jenen in vorhinein angekündigten Uebelständen und Schäden nichts bemerkt, im Gegenteil, das erzielte Resultat ist in moralischer Hinsicht ein geradezu überraschendes. Gleichwie im vergangenen Jahre, so haben auch heuer viele Kinder ihre Kreuzer zu dem Zwecke gespart, damit ihren armen Eltern bei der Zahlung des Schulgeldes behilflich zu sein oder sich die nötigen Bücher anzuschaffen.

Die Kinder wohlhabender Eltern haben teils die Interessen, teils einen Teil des Kapitals, zusammen 15 fl., für die Schulbibliothek gespendet. Die Szegediner Katastrofe war für die Sparsamkeit der kleinen Teilhaber ein neuerlicher Sporn und sie offerirten ohne Aneiferung aus freien Stücken 8 fl. 20 kr. aus ihren Sparbeträgen.

So hat denn unsere Schuljugend die Institution der Schulsparkassen richtig erfaßt. Sie spart nicht, um irdischen vergänglichen Hlitter anzuhäufen, nicht um dereinst das „goldene Kalb“ anzubeten, sie hat vielmehr den edlen Wahlspruch:

„Ich gebe, was ich habe
Und hab' nur, um zu geben.
Zu geben sammle ich ein,
Das Sammeln ist mein Leben.“

XXV. In der Bespriner katholischen Elementarschule haben unter der Leitung der Herren Josef Eszter und Polikarp Mezős elf Schüler 40 fl. 83 kr. eingelegt. Der königl. Schul-Inspektor G. Stähly schreibt:

„Ich unterstütze die Schul-Sparkassen als eine die Sparsamkeit fördernde Institution aus voller Ueberzeugung. Den Grund aber, daß sie nur langsam Verbreitung gewinnt, suche ich nicht in den Anklagen, welche gegen dieselben grundlos vorgebracht werden, sondern hauptsächlich in einem bedauerlichen und gerade bei Jenen, die berufen wären, die Sache zu fördern, vorherrschenden Indifferentismus und in der Scheu vor der so geringen Mühe der Gebahrung. Daher wäre meiner bescheidenen Ansicht nach das Aufblühen der Einrichtung nur dann zu erhoffen, wenn in den Lehrerpräparanden den Schülern die Sparsamkeit als edles Ziel und die Schulsparkasse als Mittel hierzu nahegelegt würde, so daß die Zöglinge später im praktischen Leben begeisterte Verkündiger und Verbreiter dieser Idee seien. Das könnte meiner Ueberzeugung nach der Sache die besten und vielversprechendsten Dienste leisten. Ich schließe mein Schreiben in der angenehmen Hoffnung, daß, nachdem der Bespriner Verwaltungs-Ausschuß meinen in der Sitzung vom 7. Juli d. J. gestellten Antrag in Sachen der Schul-Sparkassen, sowie das angeschlossene Manipulationsnormale angenommen und die Vervielfältigung und Verbreitung desselben im Komitate zugleich mit einer warmen Besürwortung der Angelegenheit angeordnet hat, ich schon nächstes Jahr in der Lage sein werde, ein günstigeres Resultat merken zu können.

XXVI. Zala-Egerßeg. Direktor Ignaz Udvardi schreibt, daß dort in der Bürger- und höheren Mädchenschule 68 Schüler 414 fl. 15 kr. erspart haben. Er fügt hinzu: „Mit reinem Gewissen darf ich berichten, daß ich im Verlaufe von drei Jahren nicht das Mindeste von dem erfahren habe, was die Gegner der Institution bei der Einführung derselben vorgebracht haben. Wenn die Kinder ihre Einlagen beheben, so verwenden sie dieselben zur Zahlung des Schulgeldes oder zur Anschaffung von Schulbüchern; andere kaufen sich von ihren Ersparnissen Kleider; der größte Teil läßt seine Einlagen unberührt. Ich schließe mit dem Wunsche, daß es Ihnen vergönnt sein möge, dereinst die segensreichen Wirkungen der Institution zu schauen, welche Sie mit so großem Eifer in Gang gebracht und mit so treuer Sorgfalt pflegen.“

(Schluß folgt.)

Schulsparkassen.

Ein in Rom weilender Landsmann schreibt uns:

Die lebhafteste Bewegung, welche sich seit einiger Zeit in unserer Heimat den Schulsparkassen zugewendet, hat mich veranlaßt Umschau zu halten, was hierzu-lande zur Förderung der Schulsparkassen geschehen. Es gelang mir denn auch nach einigem Bemühen in den Besitz der Administrations-Berichte der Postsparkassen aus den Jahren 1876, 1877 und 1878 zu gelangen. Die offiziellen Berichte weisen manchen Punkt auf, dessen Beachtung auch für unsere Schulsparkassen nützlich wäre. Zunächst mußte mir auffallen, daß schon der erste Anstoß zur Einführung von Schulsparkassen hier einen ganz anderen Charakter gehabt, als bei uns: er erfolgte nicht aus der Initiative von Privaten, sondern ging direkt von der Regierung aus. Dasselbe Gesetz nämlich, welches im Jahre 1875 das in England seit lange eingebürgerte Institut der Postsparkassen nach Italien verpflanzte, traf zugleich die Bestimmung, daß den Schuldirektoren oder Lehrern, die ihre Schüler zum Sparen anleiten wollen, von Seite der Postsparkassen nicht nur die nötigen Drucksachen gratis übergeben, sondern überdies auch Prämien in Aussicht gestellt werden, „entsprechend dem gewonnenen Erziehungserfolg“. Und kaum hatten die Postsparkassen die ersten Schritte in dieser Richtung gethan, so wollte auch die private Sparkasse zu Bologna hinter dem edlen Streben der gouvernementalen Schwesteranstalten nicht zurückbleiben, und es geschah auf ihre Anregung, daß bereits im Oktober 1876 in 37 Gemeinden der *Provincia di Bologna* nicht weniger als 203 Schulsparkassen in's Leben treten, an denen sich im folgenden Schuljahre 5812 Schulkinder mit Einlagen bis zur Höhe von mehr als 25.000 Lire beteiligten. Freilich kargt die Bologneser Sparkasse auch mit ihren Begünstigungen nicht, sie verteilt an die besonders verdienten Lehrer alljährlich Prämien und spezielle Diplome, und läßt überdies 40 Gewinne zu je 5 Lire unter jene Schüler verlosen, die im Laufe des Schuljahres 20 Einlagen bis zum Betrage von 2 Lire gemacht haben.

Was tun unsere heimischen Sparkassen in dieser Beziehung? Da wir das Institut der Postsparkassen nicht besitzen, sollten jene denke ich, um so tiefer den Beruf empfinden, diese Lücke durch möglichste Förderung der Schulsparkassen auszufüllen, sie sollten, um ihren Namen wahrhaft gerecht zu werden, das Vorbild von *Bologna la grasso a zsiros*, vor Augen, die Sparpfennige der Kleinen, welche in Zukunft ihre sicherste und breiteste Basis zu bilden versprechen, nicht außer Acht lassen, — sollten ferner nicht vergessen, daß gemäß den übereinstimmenden, von den Schulsparkassen gelieferten Erfahrungen, an den Beispielen der Kinder oft genug die Eltern selbst zu Sparern werden. Die mir vorliegende *Relatione intorno al servizio delle Casse Postali di risparmio durante l'anno 1877* führt hiefür ein eklatantes Faktum an. In der Gemeinde *Rocca S. Casciano* hatten im Jahre 1876 die Gesamteinlagen an der Postsparkasse 87 Lire betragen; als aber im Jänner 1877 die Schulsparkassen daselbst eingeführt wurden, stiegen diese Einlagen gleich in diesem Monat auf 669 L. 50 C.

und erreichten im Dezember die Summe von 7407 R. 70 C., so daß die gesammten Jahres-Einlagen 28.121 R. 98 C. betragen, Beweis dafür, daß die errichteten Schulsparkassen zugleich praktische Sparschulen für die Eltern geworden sind.

Eine andere, gleich wichtige Nutzenanwendung, die sich mir bei der Lektüre der offiziellen Berichte aufdrängte, dürfte bei unserem Klerus empfängliche Ohren finden. Bekanntlich wird gegen die neue Institution vielfach die Einsprache erhoben, die Förderung des Sparsinns müsse auf das kindliche Gemüt von nachteiligem Einfluß sein, indem es dadurch allmählig jedem idealem Streben entfremdet und dafür materiellen Zielen zugewendet werde. Da ist es nun von Interesse, daß einer der hervorragendsten Nationalökonomten Italiens, Cavaliere Luzzatti, in seiner 1876 auf dem pädagogischen Kongreß zu Palermo gehaltenen Rede zur Bekämpfung dieses Einwandes gerade auf das bibeleifrige Schottland hinweisen konnte. „Der selbe Priester, erinnerte er, der den schottischen Kindern Bibelstellen vorliest, der sie durch edle Beispiele aus der vaterländischen Geschichte zum Kultus der Vaterlandsliebe und der Freiheit anregt, er ermahnt sie zugleich, den Beschwerden des Lebens, denen sie entgegengehen, eingedenk zu sein, und an der Disziplin des Sparens sich zu erziehen. . . Denn, fügte der Redner hinzu es lebt der Mensch nicht von Brod allein, doch ohne Brod geht er zu Grunde.“ Wie nun, wenn unser Klerus, der keinem andern an nationaler Gesinnung nachsteht von der gleichen Auffassung, der Harmonie zwischen moralischem und materiellem Streben ausgehend, sich den Förderern unserer Schulsparkassen anschloße.

Ein großes Gewicht legt der offizielle Referent auf die Mitwirkung der Schulinpektoren, überall wo dieselbe eine eifrige gewesen, habe sie zu günstigen Resultaten geführt. Dabei sei es wie besonders betont wird, von großer Bedeutung für den moralischen Erfolg, daß die Schulsparkasse, von der untersten Klasse beginnend, ohne jede Unterbrechung ihre Wirksamkeit bis in die oberen Klassen fortsetze; denn nur dann könne der Sinn für Sparsamkeit in den Gemütern der Kinder feste Wurzeln schlagen — Beachtenswert scheint mir ferner als Sporn für die kleinen Sparer, daß sie hierzulande schon nach der Einlage von bloß Einer Lira (unserer 40 fr.) des Besitzes eines eigenen Sparbüchleins sich erfreuen und rühmen können.

Der Bericht für das Jahr 1878 schließt mit dem relativ günstigen Ergebnis, daß im Laufe des genannten Schuljahrs in einem Zeitraum also von wenig mehr als 9 Monaten in 1060 Schulen von 17.759 Schülern Einlagen zur Höhe von 144.926 L. gemacht wurden, von welcher Gesamtsumme freilich gegen 52.000 L. wieder von den Einlegern zurückgenommen wurden. Es ist dieses Resultat, in Anbetracht der nur erst dreijährigen Wirksamkeit der Institution, ein um so erfreulicheres als in der genannten Summe die sämtlichen Einlagen der Schulsparkassen kaum annähernd enthalten sind; denn sowol jene Beiträge, die zwar den Postsparkassen übergeben wurden, dabei aber nicht genau die von der Administration derselben vorgeschriebenen Normen einhielten, als auch jene Summen und ihrer waren voraussichtlich nicht

wenige, welche in private Sparkassen deponirt wurden, mußten vom offiziellen Referenten unberücksichtigt bleiben.

Die Lehrer Italiens dürfen somit getrost von sich sagen: sie haben getan was sie gesollt. Hoffen wir, daß bald auch unsere ungarischen Lehrer sich des Bewußtseins erfüllter Pflicht rühmen können. (P. U.)

Zur Frage der sogenannten „Schulsparkassen.“ *)

(Aus dem Budapester Schulprogramme)

Die Frage der sogenannten Schulsparkassen, welche seit geraumer Zeit im Allgemeinen eine äußerst brennende geworden, in unserem Vaterlande aber in dem königlichen Räte Herrn B. Franz Weiß ihren eifrigsten Apostel gefunden, und in Tages- und einigen Fachblättern männiglich unterstützt wird, ließ auch unsere Schule nicht unberührt.

Im Schoße unserer Gemeinde und namentlich in dem der Schulkommission wurde ebenfalls die Frage aufgeworfen: ob denn diese neue, alles Heil versprechende Institution in unserer Schule nicht auch einzuführen sei?

Bevor es aber zu einer diesbezüglich definitiven Entscheidung kam, hatte die I. Schulkommission auch diesmal die Güte, die Ansichten des Lehrkörpers zu vernehmen. Dankend sei dieser Berücksichtigung auch hier gedacht; es ist überhaupt hervorzuheben, daß unsere I. Schulvertretung, wo es sich um Neuerungen, welche sich auf das Wol der Schule beziehen, handelt, den Lehrkörper nie und nimmer ignorirt. Nur durch ein einheitliches Vorgehen meint dieselbe, und wol nicht ohne Recht — wahrhaft erspriessliche Resultate erzielen zu können.

Der Lehrkörper, der die Bewegung, welche die sogenannten Schulsparkassen allerorten hervorgerufen, von dessen Beginne an mit gebührender Aufmerksamkeit verfolgte machte sich zufolge der ehrenden Aufforderung ans eingehende Studiren der Frage, und unterbreitete das weiter unten folgende Memorandum der löblichen Schulkommission, resp. Einem löblichen Presbyterium, was die vollinhaltliche Genehmigung desselben zur Folge hatte. Zugleich aber ward uns der Auftrag, dasselbe in gegenwärtigem Programme erscheinen zu lassen.

Indem wir dies der eigentlichen Abhandlung vorausschicken, empfehlen wir unsere bescheidenen Ansichten dem interessirten Publikum mit dem Wunsche: mögen dieselben zur Klärung des bereits oft und viel zur Sprache, aber noch nicht zur Entscheidung gediehenen Temas ihr Schärfelein beitragen!

Das im rechten Sinne angewandte Sparen ist zweifelsohne eine jener sicheren Quellen, welche sowol einzelnen Individuen, als auch einem ganzen Staate zum Segen

*) Uebersetzung des im ungarischen Programme erschienenen Originalartikels.

gereicht; — und nicht minder ist der materielle Wohlstand einer jener gewichtigen Faktoren, welcher dem einzelnen eine unabhängige Stellung im sozialen Verkehr gewährt, einem Staate aber, anderen Staaten gegenüber, Macht und Ansehen zusichert.

In dieser Hinsicht ist die Anforderung an die Schule, — als eine Pflanzstätte alles Guten und Edlen — diese Tugend zu üben, und ihr die erdenklichste Aufmerksamkeit zu schenken, eine berechnete. Mit ruhigem Gewissen und ohne Selbsterhebung können wir übrigens behaupten, daß die Volksschule auch bisher dieser ihrer Pflicht nicht vergessen; so oft sich nur eine Gelegenheit darbietet, veräumen wir nicht, die Zöglinge derselben aufmerksam zu machen, und soweit es eben ins Bereich der Volksschule fällt, dieselben daran zu gewöhnen, — respektive zu erziehen, daß sie ihre Sachen wertschätzen lernen und mit steter Nüchternheit und Sparsamkeit behandeln mögen.

Es liegt in der Natur der Sache, daß die Schule in diesem Punkte, ihre Stellung ins Auge fassend, — nur die Rolle eines Ratgebers und Führers auf sich nehmen kann; außer ihrer Wirkungssphäre aber nicht gut in der Lage ist, einen Einfluß vollständig zur Geltung zu bringen.

Die Zahl derjenigen, welche die bisherige Einwirkung der Volksschule namentlich hinsichtlich der Tugend des Sparens für nicht genügend halten, ist eine bedeutende; — diese meinen nun, daß diesem Mangel durch Errichtung von sogenannten Schulsparkassen abgeholfen werden könne.

Wir erlauben uns nun im Nachstehenden diese Institution, welche berufen sein soll, — der Verschwendungssucht, welche in unserer Nation leider so tiefe Wurzel geschlagen, einen Damm zu setzen, und hinwiederum die sicherste Basis zur Erreichung des Sparens bieten soll, in ihren Hauptzügen ganz kurz zu kennzeichnen.

„Die Kinder bekommen von ihren Eltern, Verwandten oder Bekannten Geschenke unter verschiedenen Titeln (zu Namens-, und Geburtstagen, bei guter Aufführung Fleiß, Taschengeld etc.) und weil es die Eltern sich nur äußerst selten angelegen sein lassen, nachzuforschen, worauf die Kinder dieses Geld verwenden — so vergeuden es diese in Ermangelung eines nützlicheren Zweckes, indem sie sich dafür allerlei Leckereien und unnütze Sachen kaufen, wodurch nicht nur ihre Gesundheit gefährdet, sondern auch der Hang zur Verschwendung groß gezogen wird.

Diesem, den materiellen, wie sittlichen Ruin, nicht selten heraufbeschwörenden Uebel könnte — so meinen nämlich die Wortführer besagter Institution — ein mächtiger Damm gesetzt werden, wenn Lehrer, wie Schulbehörden dahin wirkten, daß die Schulsparkassen ins Leben gerufen würden, wodurch zugleich den Kindern gegenüber eine Kontrolle ausgeübt werden könnte. Die Handhabung der Schulsparkassen wäre folgende:

Der Schüler übergibt an einem bestimmten Tage der Woche sein Geld dem Lehrer — außerhalb der Schulzeit — zur Aufbewahrung.

Der Lehrer nimmt daselbe in Empfang, verzeichnet die Summe, quittirt selbige und legt sie behufs Verzinsung in ein öffentliches, gut renommirtes Geldinstitut.

Am Schlusse des Jahres — oder nach Gutachten der Eltern wann immer, — wird das Geld mit den volberechneten Zinsen zurückgestellt.

Die Schulbehörde prüft am Ende des Schuljahres die Einlagen einer jeden Klasse und erteilt dem Lehrer (in günstigem Falle, wie natürlich) das übliche Absolutorium.

Eine jede Institution hat nur dann Existenzberechtigung, wenn dieselbe zur Erreichung ihres allgemeinnützigen Zweckes bedeutende Garantien bietet, ohne daß sie ihr ebenbürtige oder gar noch höher stehende Ziele auch nur im Geringsten beeinflusst.

Wenn die Schulsparkassen den an sie gestellten Anforderungen entsprechen, dann kann man dagegen nichts einwenden; im entgegengesetzten Falle verdienen sie keine Unterstützung.

Betrachten wir diese Institution von diesem Gesichtspunkte aus, prüfen wir dieselbe, indem wir fragen:

a) Ist dieselbe wirklich ein taugliches, brauchbares Mittel, mittelst welchem die Tugend des Sparens geweckt und genährt, d. h. weiter fort entwickelt werden kann?

b) Ist sie in die Volksschule einzuführen ohne Gefährdung der erzieherisch-didaktischen Ziele?

I.

Was die Haupttendenz der Schulsparkassen, die Einbürgerung des Sparens und damit die Hebung des nationalen Vermögens und Wohlstandes betrifft: dagegen wird und kann Niemand etwas einwenden. Und wenn das Ziel gefällt, dem müssen auch die Mittel gefallen.

Wir indessen sind weit davon entfernt, dieser Institution hinsichtlich des erwähnten Zweckes eine so außerordentliche Tragweite beizumessen, wie jene Artikel in Fachblättern und Flugchriften, welche sie als ein wunderwirkendes Mittel hinstellen, das allein schon genüge, unsere ruinierten materiellen Verhältnisse wie mit einem Zauberstrahl umzugestalten.

Mag das Ziel noch so verlockend erscheinen, die Mittel kann es doch nicht heiligen.

Und wir haben gerade gegen die Mittel, — wenn es uns erlaubt ist, es auszusprechen — bedeutende Bedenken.

Unser erstes Bedenken richtet sich gegen die Kleinheit der Quellen der nutzbringend anzulegenden Gelder. So wie die Taufe nicht ohne Kind zu vollziehen ist, ebenso wenig ist ein Ersparen ohne Geld denkbar. Auf welche Art und Weise aber Geld erspart werden kann, das ist eine Sache, die uns nicht gleichgiltig sein darf. Zum Erwerb des Vermögens, oder richtiger gesagt: in den Vermögensbesitz gelangen wir, wie allgemein bekannt, mittelst dreier — durch sittliche Gesetze sanktionirte Wege — nämlich: durch Arbeit Erbschaft und Annahme von Geschenken.

Es ist wol überflüssig zu erwähnen, daß der Schüler der Volksschule zugleich Arbeiter sein könne; von einem Erwerb kann also hier keine Rede sein. Und betritt

derselbe später entweder die wissenschaftliche Laufbahn, oder irgend eine praktische; in jedem Falle werden Geist, Körper und Zeit desselben derartig in Anspruch genommen sein, daß es als Sünde gegen die künftige Generation zu betrachten wäre, wollte man einen solchen, seiner wenigen freien Zeit — nur das „Sparen vor Augen haltend“ — berauben, wodurch seine süssliche Entwicklung zweifelsohne Einbuße erleiden müßte.

Mit diesem Letzteren wollen wir indeß nicht im Entferntesten gesagt haben, daß das Kind, namentlich dann, wenn es dem Jünglingsalter zureift, außerhalb der Schule an nichts denke, nichts anders tue, als sich nur zerstreue, oder seine freie Zeit nur mit sinnlosen Spielen zubringe; im Gegenteil: geben wir ihm Beschäftigung, aber solche, welche seiner Sphäre, seinem Alter und seinen Kräften entspricht, allein die Arbeit sei nichts anderes, als der schuldige Tribut kindlicher Dankbarkeit für die elterliche Liebe und Sorgfalt, dessen süßester Lohn einzig und allein in dem Selbstgeföhle pünktlicher und treuer Pflichterfüllung bestehe.

Wenn aber das Kind kein Geld erwirbt und wie selbstverständlich, auch keines erwerben kann, — woher soll es das zu ersparende Geld nehmen? Der zweite Weg, sein Vermögen zu vergrößern — die Erbschaft — kann hier selbstverständlich nicht berücksichtigt werden, es bleibt somit nichts anderes übrig, als die dritte Quelle: die Annahme von Geschenken.

Es gäbe auch noch einen Mittelweg — welchen die Freunde der Schulsparkassen einstimmig als eine sichere Quelle des Ersparens bezeichnen — nämlich das Wirtschaften mit der für Kaufe erhaltenen Summe.

Darauf bezüglich aber erklären wir ganz entschieden, daß wir die Gewohnheit der Eltern, ihren Kindern anstatt Brod oder Obst, Geld zu geben, durchaus für unrichtig halten.

Wenn das Kind wirklich der Nahrung bedarf, so ist es am zweckmäßigsten, wenn die Eltern diese ihnen auch in natura verabreichen. Geschieht das Gegenteil, so wird in den Kindern der Grund zur Raschhaftigkeit und Verschwendung gelegt.

Wir geben zu, daß vielleicht recht viele Kinder von dem zu diesem Zwecke erhaltenen Gelde der Schulsparkasse welches zuföhren würden, aber wir können das als wirkliches Sparen nicht anerkennen.

Wenn das Kind der Nahrung bedarf, würde es nicht vernünftig handeln, wenn es sich dieselbe entzöge, weil es dadurch körperlich leiden würde; aber vorausgesetzt, daß es dieses täte, so wäre nicht der Hang zum Sparen die Ursache dessen, sondern das sichere Bewußtsein und die Hoffnung, daß diese augenblickliche Entbehrung sich nur bis zur nächsten Mahlzeit erstreckt, wo es sich dann an der reich gedeckten Tafel dafür doppelt entschädigen kann.

Ein solch falscher und eingebildeter Grund aber ist am wenigsten dazu geeignet, daß darauf ein in das Leben so bedeutend eingreifender Faktor, wie das Sparen ist, sich daraus entwickeln könnte.

Aber beschen wir uns die letzte Quelle des Ersparens, die durch Geschenke erhaltenen Werte.

Es ist unbestreitbar, daß das Kind — besonders das wohlhabender Eltern — unter diesem Titel manchmal zu einer nicht geringen Summe gelangt.

Die Familienfeste: die Geburts- und Namenstag-Gratulationen, Besuche von Anverwandten, u. s. w. — liefern einen schönen Teil dazu. Außerdem wenn das Kind irgend ein Gedicht schon deklamirt, aus der Schule gute Zeugnisse nach Hause bringt, oder auf der Prüfung gut antwortet, pflegen Eltern als Belohnung und Aufmunterung ihren Kindern gewöhnlich irgend ein Geldstück zu geben.

Und die auf diese Art eingenommene Summe, wo könnte die besser aufbewahrt werden, als in der Schulsparkasse?!

Nach unserem Dafürhalten begehen Eltern, die auf obige Weise ihren Kindern Geldbelohnungen austheilen, einen großen pädagogischen Fehler; nicht minder auch diejenigen, die ihre Kinder mit dem Versprechen zu irgend einer häuslichen Arbeit anhalten, daß, wenn diese gut ausgeführt wird, sie auf eine Geldbelohnung rechnen können, die vielleicht schon früher bestimmt wurde.

Für einen Fehler, einen nicht zu entschuldigenden Fehler halten wir diesen Vorgang, welcher einerseits:

Das Gefühl der Achtung ersticht, — andererseits das Band lockert, welches zwischen Eltern und Kindern vernunft- — und naturgemäß bestehen soll.

Sollen denn die Familienfeste nicht dazu dienen, den Kindern Gelegenheit zu geben, die Achtung und den Dank für die erhaltenen vielen Wohlthaten den Eltern gegenüber an den Tag zu legen?

Und ist es ein vernünftiges Vorgehen, die Kinder daran zu gewöhnen, daß sie diese Gelegenheit nur als Erwerbsequelle betrachten und somit auch ausbeuten?

Und jene Eltern, die — nur um einen Vorwand zu finden — ihren Kindern für die Schulsparkasse einen bestimmten Teil zukommen lassen, die vollbrachte Arbeit ihrer Kinder, welche anzufertigen ohnedies deren Pflicht gewesen wäre, — bezahlen, gewöhnen sie ihre Kinder nicht daran, auch für den geringsten Dienst belohnt zu werden?

[Fortsetzung folgt.]

Programme.

B u d a p e s t, e v a n g. S c h u l e n. Aufsatz: Zur Frage der sogenannten Schulsparkassen. Im Einverständnis mit dem Lehrkörper von August Luttenberger. — Chronik. — Der Lehrkörper: 9 ordent., 3 Hilfslehrer; Religions- und franz. Lehrer.

— Lehrplan. Stundenverteilung. Schulbücher. Lehrmittel. Schuletat 15550 fl. 46 kr. — Schülers ausweis: 336 Knaben, 277 Mädchen, zus. 613. Davon 358 ev., 12 ref., 45 r. k., 3 gr. k., 195 iyr.; 511 ung. 100 deutsche, 2 slavische Schüler, Prüfungsordnung. Aufnahmebedingungen.

De denburg. Hausindustrieschule. Aufsatz: Die Armenpflege und die Arbeit. Jahresbericht. Bilanz. Unterrichtsausweis. Personalien: Vereinsauschuß. Lehrkräfte (5). Zöglinge: 42. Die Schulsparkasse der Industrieschule. Hausordnung. Privatkurs. Mitteilungen.

Ginnsprüche.

Hanibal riet Prusias, dem Feinde eine Schlacht zu liefern. Dieser widerstrebte, „denn die Eingeweide der Opfertiere verkündigen nichts Gutes.“ „Wie,“ rief Hanibal, „Du hast mehr Vertrauen auf einen elenden Kadaver, als auf einen schlachtergrauten Heerführer?“

Heinrich der IV. zeigte sich nach einem glänzenden Siege finster und betrübt. Um die Ursache befragt, meinte er: „Wie sollte ich mich freuen, da es meine Landsleute sind, die tod auf dem Blachfelde liegen; ist ein solcher Gewinn nicht wahrhaft ein Verlust.“

„O heilige Einfalt!“ rief Huß am Scheiterhaufen, als er einen Landmann in blindem Eifer Holz zu den Flammen tragen sah.

„O mein Freund,“ sagte in den letzten Zügen Chamfort zu Sieyès, „ich gehe endlich aus dieser Welt, wo das Herz sich versteinern oder brechen muß.“

Verschiedenes.

[Der ung. Sprachkurs in Steinamanger] wurde am 5. d. M. im Beisein der weltlichen und kirchlichen Behörden feierlich eröffnet. Dabei waren schon 95 Hörer anwesend. Dieselben sind größtenteils aus dem eisenburger Komitate, doch besuchen den Kurs auch ödenburger, wieselburger, weßprimper und zalaer Lehrer. (Auch 1 Lehrerin aus U.-Altenburg.) Der Kurs wird geleitet von den drei schon früher genannten Herren. Die Wenden und Kroaten unterrichtet Margitay, die Deutschen und zwar die schwächeren Köthy, die vorgeschritteneren Ebenpanger. Den Kurs in der Hausindustrie leitet der Waisenhauskurator Schonhaj und wird dabei von dem Lehramtskandidaten Wilhelm Kalb unterstützt.